

11

Langsam schaffte Beer es, in seinen neuen Alltag hineinzufinden.

Als die Uhr vom Studenten um 8:30 Uhr läutete, ging er zum Frühstück, wo er auf Tinka traf.

Tinkas Augen wurden anscheinend weiter schlechter. Die Uhr läutete 10:30 Uhr und Beer war mit Hilfe einer der Pfleger zu seiner ersten Blindenschrift-Stunde gegangen.

Beer hatte immer noch ein paar Probleme mit der

Schreibmaschine, aber es lief allmählich besser als Zuhause. Zuhause! Beer war erst gestern das letzte Mal bei seinen Eltern in der neuen Wohnung. Beer war allerdings nicht froh darüber, dass wegen ihm alle ihr Leben auf den Kopf stellen mussten und Annemiek, sie war doch noch so jung. Also war Beer erleichtert, zurück in die Blindenanstalt zu gehen. Nach zwei Wochen hatte er einen perfekten Rhythmus, was das Leben in der Blindenanstalt

betraf. Nach mühsamer Arbeit konnte Beer nun die Blindenschrift beinahe perfekt. Er war so stolz, dass er nur noch an der Schreibmaschine saß. Er schickte jedem einen Brief: seinen Eltern, Annemiek und Tinka. Irgendwann gingen ihm die Themen aus also schrieb er nur ein Gruß. Eines Tages kam der Direktor in Beers Zimmer, Beer soll nun ein Test machen ob er alleine auf der Straße laufen kann. Er schnappte sein Blindenstock und ging, geführt

vom Direktor zur Straße „Keine Panik Beer du schaffst das, lass dich einfach nicht verrückt machen.“ Sagte der Direktor. Es ging los. Beer ließ sein Blindenstock auf dem Boden schweifen und wusste nun genau wo der Bordstein war. Er war nun an einer Kreuzung wo viele Autos waren. Nun lauschte er ganz aufmerksam auf eventuelles quicken der Bremsen oder auf den piep den die Ampel macht. Als er zurück auf sein Zimmer ging hatte

er ein ganz gutes Gefühl und konnte sehr gut schlafen. Im Verlauf der Woche wurde auch Beers Fähigkeiten an der Blindenschrift getestet, auch hier hatte er ein gutes Gefühl, wobei er dachte dass er vielleicht Expressionismus falsch geschrieben hatte. Beer hatte eine gute Zeit es ging schnell voran und er war so fröhlich wie nie seit seinem Unfall. Freitagnachmittag holten ihn seine Eltern übers Wochenende ab. Beer erzählte

ihnen stolz **ü**ber seine
Errungenschaften. Beim letzten
Abendessen bei seiner Familie war
die Stimmung sehr ausgelassen.
Onkel Willem und Beers Oma
waren gekommen „Oh mein **sü**ßer
Beerendlein du siehst so **hü**bsch
heute aus.“ Sagte Oma. Alle waren
froh und munter. Das Essen von
Beers Mutter war lecker und **f**ür
die Erwachsenen war der zwanzig
Jahre alte Scotch bestimmt auch
ein **sch**öner Nachtisch. Alles in
allem war es das beste

Wochenende seit langem. Für Beer lief die weitere Woche ganz gut ab. Er lernte neue Leute kennen, seine drei neuen besten Freunde hießen Daan, Lars und Bram. Beer verstand sich sehr gut mit ihnen. Doch am Donnerstagabend als Beer mit Lars, Daan, Tinka und Bram am Tisch saß und aß, wurde ihm eine Frage gestellt, die er nicht sehr gerne beantwortete „Wie bist du eigentlich blind geworden, Beer?“ fragte Lars „Also ich meine bist du schon seit der Geburt blind

oder wie ist das passiert?“ Beer wurde erst jetzt klar, dass sie alle gar nicht wussten, was mit Beer passiert war. „Ich habe mein Augenlicht bei einem Unfall verloren“, sagte er, bemüht, seine Stimme normal zu halten und sie nicht flattern oder brechen zu lassen „Ich bin in die Zinken einer Mistgabel gefallen.“ Schock war am Tisch zu spüren. Er konnte natürlich nicht ihren Gesichtsausdruck sehen, aber er schien zu hören wie die Kinnladen

runter klappten und natürlich schnappten fast alle nach Luft. Er wusste nicht warum, aber er hatte das Gefühl, dass Tinka sich die Hand vor den Mund geschlagen hat. Beer allerdings war geschockt, dass es ihm so schwer viel, über den Vorfall zu reden. Natürlich war das traumatisch, aber es lief doch alles rund. Er konnte die Blindenschrift einigermaßen gut, und er hatte ein Gefühl für das Schulgebäude entwickelt, sodass er sich vermutlich auch ohne

Blindenstock in der Schule
bewegen hätte können. Doch dass
es für ihn so schlimm war darüber
zu reden, war neu, und er fühlte
sich schrecklich. Diese fünf
Sekunden, als alle erst mal die
Geschichte verdauen mussten
kamen ihm vor wie fünf Stunden.
Endlich sagte Daan: „Oh mein
Gott, das ist ja schrecklich. Lars
und ich sind schon von Geburt an
blind. Was ist eigentlich mit dir,
Bram?“ Bram saß neben Beer und
aus irgendeinem Grund hatte Beer

das Gefühl, dass auch Bram sich nicht gut fühlte. „Bevor ich blind wurde, habe ich sehr viel quatsch gemacht“, sagte Bram. „Ich mochte die Schule nie, ich habe mich da in meiner Kreativität unterdrückt gefühlt. Also habe ich mich oft mit den verrücktesten Ausreden krank gemeldet, damit ich nicht zur Schule musste. Eines Tages auf dem Weg zur Schule ist mir etwas ins Auge geflogen. Es war irgendein Insekt. Nach einer Minute oder so habe ich es

rausgekriegt, es lief ganz schlimm auf meinem Augapfel herum. In der Schule hat mein Auge weiter wehgetan und ich bin früher nachhause gegangen. Meine Mutter ist total ausgeflippt, sie dachte dass ich nur simuliere, aber mein Auge wurde von Tag zu Tag schlechter und irgendwann sind wir dann zum Arzt gegangen. Er hat einen Parasiten in meinem Auge entdeckt, den dieses Insekt, welches mir ins Auge geflogen war, dort abgesetzt hat. Eine

Notoperation war notwendig, weil der Parasit irgendwas da hinten in meinem Auge fraß, ich habe schon vergessen wie das heißt. Mein rechtes Auge konnte man nicht mehr retten doch der Parasit wanderte nun rüber zum linken Auge, deswegen musste man jetzt schnell handeln. Die Operation ging ganz gut aus, und der Parasit wurde entfernt, aber beide Augen waren trotzdem nicht mehr zu retten.“ Diese Geschichte schlug ein wie eine Granate, und sie

fühlten sich, als wären sie in eiskaltes Wasser gesprungen. Alle waren sprachlos. Beer erinnerte sich daran, dass ihm einmal gesagt wurde, er sei nicht das traurigste Kind auf der Welt. Jetzt wusste er warum. Das restliche Abendessen war nicht so angenehm, und Beer war froh, als es vorbei war. Zurück auf seinem Zimmer flogen ihm tausend Gedanken durch seinen Kopf. Er konnte sie nicht richtig sortieren, doch zwei kleine Wörter hatte er immer in seinem Kopf, die

nicht vorbei rauschten: „kleines Drama“. Beer war wie in Trance, aber er musste es tun, auch wenn es schon spät war. Er ging rüber zum Tisch mit den Blindenschreibmaschinen, die Wörter „kleines Drama“ fest in seinem Gedächtnis. Er fand den Stuhl, setzte sich, und begann zu tippen.

Liebe Schwester Will...



Von Jascha Mössle 6A

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/11/Blista_Braille_typewriter_4.jpg

http://dim-berlin.de/wp-content/uploads/dim_staetischeBlindenanstalt_berlin_chronologie.jpg

Kapitel 11 aus dem Buch: „Behalt das Leben lieb,,(Jaap ter Haar)

In dem Kapitel 11 aus dem Buch: „ Behalt das Leben lieb,, wird Berend in der Blindenanstalt in seiner neuen Klasse von dem Direktor vorgestellt. Gleich freundet er sich mit einem halblinden namens Bernd an. Er erfährt, dass Bernd fast genauso wie er erblindet ist. Nun sind Berend, Bernd und Tinka beste Freunde. Sie unternehmen zusammen viel und sitzen auch im Unterricht nebeneinander. Natürlich hat Berend seine



anderen Freunde in Saal3 nicht vergessen; erst kürzlich hat er Schwester Wil einen Brief geschrieben. Mittlerweile kann Berend schon selbstständig essen, selbstständig lernen und er

weiß sogar manchmal die Uhrzeit



Berend ist einer der Besten aus seiner Klasse in Geschichte und Sprache. Die Lehrer und Betreuer sind sehr hilfsbereit zu den Kindern, sie unternehmen viel, machen Projekte und



Ausflüge und sind immer für die Kinder da. Berend hat sich nun dazu entschlossen intern zu bleiben, das heißt dass er nur in den Ferien nach Hause geht und sonst immer in der Blindenanstalt bleibt. Er ist schon fast an seine Blindheit gewöhnt und beherrscht nun fast die gesamte Blindenschrift.

<https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/5/54/Casa-Austria.JPG/280px-Casa-Austria.JPG>

<http://www.seniorenshop-juerges.de/WebRoot/Store6/Shops/63439054/5331/BB0F/879C/>

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Wietzendorf_Spielplatz_03.JPG

Behalt das Leben lieb Kapitel 11

Als Beer sich mithilfe eines Aufpassers zu seinem Zimmer ertastete hörte er Stimmen. „Wusstest du das Heute ein neuer kommt Sven“? Plötzlich kam ein Aufpasser und stellte ihnen Beer vor: „ Ich heiße Lars.“ sagte ein Junge. Seine Stimme klang sehr hoch, deswegen stellte sich Beer Lars klein und schwächig vor. „Und ich bin Sven.“ Seine Stimme klang eher rauher und tiefer. Deswegen stellte Beer sich Sven groß und kräftig vor. „Ich heiße Beer“ sagte Beer etwas zurückgezogen. Wann fängt meine erste Stunde Blindenschrift an?, fragte Beer den Aufpasser. „ Also zuerst machen wir ein Test um dich einzuschätzen“. Als es Abend war konnte Beer nicht schlafen weil er zu nervös für den Test war. Als es morgen war weckte ihn der Aufpasser. „Na los, aufstehen dein Test beginnt in 10 Minuten“. Als Beer angekommen ist, hörte er eine Stimme. Es war Tinka. Ich wünsch dir viel Glück Beer.“.10 Minuten später fing der Test an. Zuerst musste Beer versuchen allein zu seinem Zimmer zu kommen. Beer bestand den Test. „Nicht schlecht“ sagte der Direktor. „Ich denke, dass du in eine fortgeschrittene Gruppe kommen solltest“. Als es Abend war gab es Mittagessen. Es gab Brot und Beer fand viele neue Freunde. Als der nächste Tag anbrach hatte Beer seine erste Unterrichtsstunde. Als Beer sich zu dem Unterrichtssaal ertastete wartete der Lehrer und die Schüler auf ihn. In dieser Unterrichtsstunde lernte Beer wie man mit der Blindenschreibmaschine umging und er schaffte es sogar einen richtigen Text zu schreiben.

<https://schreibmaschinen.wordpress.com/category/oberanschlagmaschinen/page/2/>



Als es Abend war, wusste Beer, dass er das er es schaffen würde in seiner Blindenanstalt klarzukommen.

Ende

http://de.wikipedia.org/wiki/unfallkrankenhaus_casa_austri



a

Kapitel 11

Beer wachte auf. Er wunderte sich, wieso das Bett so weich war, doch dann erinnerte er sich: Er war auf der Blindenanstalt! Eigentlich müsste er sich jetzt schon daran gewöhnt haben, da er jetzt schon eine Woche auf die Blindenanstalt ging und sich eigentlich schon eingelebt haben müsste. Beer streckte sich, dann stieg er aus dem Bett. Plötzlich gongte die Uhr, die der Student Beer geschenkt hatte. „Oh nein!“, fluchte Beer. Es war schon halb acht. In einer halben Stunde würde der Unterricht beginnen. Beer ging zu seinem Kleiderschrank, holte sich seine Schuluniform heraus und zog sich an. Eine halbe Stunde später, im Klassenraum, nahm er neben seiner Freundin Tinka platz. „Hallo“, sagte Tinka freundlich. „Hallo Tinka!“, erwiderte Beer leise, da er die Schritte des Lehrers hörte, der in das Zimmer gekommen war. In der Pause gingen Beer und Tinka über den großen Hof zu der einzigen Birke dort. Molly und Susanna, ihre Freunde, saßen schon auf der Bank und unterhielten sich. „Wie geht’s euch?“, fragte Tinka. „gut. Also fast, wir haben viele Hausaufgaben aufbekommen.“, erwiderte Susanna. Da kamen Lotte und Freddy zur Birke. „Oh, Hallo!“, riefen sie. Nachdem sich alle sechs begrüßt hatten, ging das Gespräch weiter. Beer fühlte sich in der Blindenanstalt ziemlich wohl, da er schnell neue Freunde fand. Er hatte auch kein Problem damit, dass die meisten seiner Freunde Mädchen waren. Dennoch war es ihm vor anderen Leuten oder seinen alten Freunden etwas peinlich. Tinka, Susanna und Freddy konnten noch ein ganz wenig sehen, doch Beer, Molly und Lotte waren komplett Blind. Nach der Pause ging der Unterricht weiter. Beer ging mit Tinka in den Klassenraum und holte seine Arbeitsmaterialien aus seinem Rucksack. Auf jedem Tisch stand eine Schreibmaschine, da die blinden und halb blinden Schülerinnen und Schüler nicht mit der Hand schreiben können. Als nächstes hatte die 7c Deutsch. Als die Glocke erneut läutete, gingen Tinka und Beer in die Große Kantine. Tinka half

Beer das Tablet mit dem Essen an einen der vielen Tische zu transportieren, denn Beer kannte seine Umgebung noch nicht so gut, sodass er ständig stolperte. Wieder kamen Freddy, Susanna, Lotte und Molly mit ihrem Essen zu Tinka und Berend. „Wollen wir heute Nachmittag einen Spaziergang durch den Park machen? Danach können wir auch in die Stadt gehen.“, schlug Lotte vor. Molly und Susanna schüttelten den Kopf: „Es tut uns Leid, aber unser Lehrer hat uns sehr viele Hausaufgaben aufgegeben.“ „ Oh!“, sagte Freddy, der mit Lotte in der 7b, also in einer anderen Klasse als Beer und Tinka war. „Also ich denke, Beer und ich können mit“, überlegte Tinka laut. „Gut, treffen wir uns also Heute um 15:00 Uhr am großen Tor?“, fragte Lotte. „Also ich muss noch einen Brief schreiben, können wir es eine Viertelstunde später machen?“, fragte Beer. „OK!, also dann um 15:15 Uhr am großen Tor?“ „Ja!“ Am Nachmittag, nach dem Unterricht und vor dem Spaziergang lag Beer in seinem Bett und dachte nach. Es war so viel passiert in den letzten paar Monaten. Er hatte einen schrecklichen Unfall, wurde blind, lernte im Krankenhaus neue Freunde kennen, verlor kurz drauf den Studenten wieder, da der Student starb, lernte langsam, sich an das Blindsein zu gewöhnen und damit umzugehen, bekam ein Geschenk von seiner Fußball 11, lernte Tjeerd, einen neuen Freund besser kennen, wollte auf keinen Fall in die Blindenanstalt gehen und jetzt? Jetzt war er hier, blind, lag auf dem Bett der Blindenanstalt in Bussum und wusste nicht weiter. Vielleicht musste Beer das alles, was in ihm vorging aufschreiben. Ja, aufschreiben! Das würde ihm helfen, all diese Last loszuwerden, diese ganzen Gedanken zu sortieren und zu bändigen. Und...stimmt ja! Er wollte auch noch einen Brief schreiben und zwar an: Schwester Wil! Sie war ihm eine große Hilfe gewesen, als er seine ersten Sekunden, Minuten, Stunden und Tage blind erlebt hat. Sie war ihm sehr wichtig und irgendwie auch schon nah. Jetzt wollte er ihr erzählen oder besser aufschreiben, was ihm noch so passiert war. Er setzte sich an seinen Schreibtisch und schrieb los. Als er fertig war, klopfte es an der Tür. „Herein!“, rief Beer. Tinka kam ins Zimmer: „Hallo Beer, ich bin´s,

Tinka! Ich wollte dich abholen, damit du nicht alleine zum großen Tor gehen musst.“ „Oh, danke Tinka!“, sagte Berend erfreut. „Was ist eigentlich mit dem Brief, den du schreiben wolltest?“, fragte Tinka neugierig. „Oh ja, da wollte ich dich noch fragen, ob du nochmal drüberlesen könntest, um alle Fehler zu korrigieren, ich kann ja nicht sehen...“, Beer lachte, „Der Brief ist an die Krankenschwester, Schwester Wil, die ich dort kennengelernt habe.“ Tinka nahm den Brief und fing an, ihn durchzulesen. „Wieso schreibst du eigentlich nichts über deine Freunde?“, wollte Sie wissen. „Nimm es nicht persönlich, aber ich weiß nicht, wie ich ihr sagen soll, dass ich fast nur mit Mädchen befreundet bin.“ „Ach komm schon! Naja, ich kann dich gut verstehen. Wäre mir wahrscheinlich auch peinlich, wenn ich die ganze Zeit nur mit Jungen rumlaufen würde.“, sagte Tinka mitfühlend. „So, jetzt habe ich alles verbessert. Wir sollten gehen.“ „Okay“, sagte Beer und dachte dabei, wie toll und schlau Tinka ist. Die beiden gingen zusammen nach unten, um Lotte und Freddy zu treffen.



<http://tse3.mm.bing.net/th?id=OIP.OuH3ECHC-XWYIizaEEkgYwEsDI&w=270&h=179&c=7&qlt=90&o=4&dpr=8.5E%2b15&pid=1.7>



Schulzimmer für Knaben und Mädchen.

<http://tse1.mm.bing.net/th?id=OIP.vfU1EeHHRIETUyrmT7HJmAESDO&w=299&h=206&c=7&qlt=90&o=4&dpr=8.5E%2b15&pid=1.7>

Kapitel 11

Von ekua ampehba opoku-fofie

Nachdem Beer sein Brief an Schwester Wil geschickt hat, möchte er neue Freunde in der Blindenanstalt suchen. Als er sich die Schuhe angezogen hat, versuchte er aus den Zimmer heraus zugehen. Es war sehr schwer heraus zugehen, weil er sein Zimmer nicht gesehen hat und er nicht wusste wo die Möbel stehen. Als er auf dem Schulhof war, hatte er sehr viele Kinder gehört. Er machte sich sehr große Hoffnungen, dass jemand zu ihm rüber kommt und ihn ansprechen würde, aber er wartete und wartete. Nach einer Zeit hörte er eine leichte Stimme, die sagte: „Hallo, Beer“ „Hallo ,eehh..... Kenn' ich dich?“ „ Ja ich bin Tinka !“ „ Ach so, hallo Tinka. Wie geht es dir ?“ „ Mir geht es gut. Und dir? “ „ Ahh mir auch. Ehh was machst du denn heute noch?“ „ Also, ich wollte heute noch meine Eltern anrufen, weil ich lange nichts von denen gehört habe. Deswegen muss ich sie oder eher gesagt will ich sie anrufen!“ „ Ah, ach so“ „ Meine Eltern haben gesagt, dass sie so schnell wie möglich zu mir nach Bussum ziehen wollen, damit ich bei denen wohne und dann täglich zur Schule fahre!“ „ Ah du hast tolle Eltern. Tut mir leid, aber ich muss jetzt gehen!“ „ Ah, okay. Dann sehen wir uns vielleicht morgen?“ „ Ja, dann bis morgen !“ „ Ciao !“ „ Ciao!“

Als Beer wieder in seinem Zimmer war, fühlte er sich sehr, sehr einsam. Es war nicht so wie zu Hause, dass sich jemand um dich gekümmert hat, sondern man ist ganz auf sich alleine gestellt!

Am nächsten Morgen war es so weit ... Beer ging zum

allerersten Mal zur Schule. Er war sehr aufgeregt, aber hatte Angst, dass er keine neuen Freunde finden würde. Zum Glück war er mit Tinka in einer Klasse, wenigstens eine Freundin. „Guten Morgen liebe Klasse 7c!“ „Guten Morgen Hr. Schulze !“, sagten die Schüler. Heute haben wir einen neuen Schüler: Berend L. ! „Ja?“ „ Könntest du uns erzählen wieso du blind geworden bist ?“ „Ehh, ja, also, ich bin hinter einem Ball her gerannt und dabei bin ich auf eine Mistgabel gestolpert und meine Augen haben diese Zacken berührt. Deswegen wurde ich blind .



http://www.deutschlandfunk.de/media/thumbs/4/44d89d12f8b2826012384110b2b85a83v1_max_755x425_b3535db83dc50e27c1bb1392364c95a2.jpghttp://www.deutschlandfunk.de/media/thumbs/4/44d89d12f8b2826012384110b2b85a83v1_max_755x425_b3535db83dc50e27c1bb1392364c95a2.jpg

Kapitel 11

„Beer guck mal ein Brief von Schwester Wil“, sagte der Direktor der Blindenanstalt. Beer war glücklich, Schwester Wil hat ihn nicht vergessen. Dann fragte Beer den Direktor ob er ihm den Brief vorlesen könnte. Na klar, warum nicht, dann wollen wir mal anfangen:

Lieber Beer

Ich habe gehört dass du in eine Blindenanstalt gekommen bist. Wie gefällt es dir dort? Hast du einen neuen Freund oder eine neue Freundin gefunden? Ist die Blindheit immer noch

was sehr schlimmes? Alle in Saal 3 vermissen dich, ich dich auch. Gerrit und Ria sind ein Süßen Pärchen, aber beide sind auch manchmal sehr nervig: „Z.B. jetzt wo du nicht mehr da bist muss ich Gerrit immer zur Küche fahren, weil er sonst rumjammert und so die anderen stört.“ Der Junker gibt jetzt mit seinem blauem Schal an den er von seiner Freundin bekam. Ich hoffe dass du zurück schreibst, wir alle in Saal 3 vermissen dich alle sehr.

LG: Schwester Wil und Saal 3

Danke Herr Mayer so, hieß der Direktor. Beer fragte dann den Direktor:“ Wie soll ich den Brief schreiben?“ Kein Problem, du diktierst mir was du Schwester Wil zurück schreiben willst und ich schreibe es auf, wie findest du die Idee? , fragte der Direktor. Beer sagte fröhlich:“ Ja, ich finde die Idee super und Danke das sie das für mich machen. „Dann wollen wir mal anfangen, sagte der Direktor. Da fing dann an Beer zu erzählen und der Direktor zu schreiben:

Liebe Schwester Wil!

Deine Aussage hat gestimmt, ich kann zwar nicht mehr sehen, aber der Rest ist eigentlich gleich geblieben. Danke für ihre ganze Hilfe, die ihr mir im Krankenhaus gegeben habt. Als ich nachhause kam, haben sich alle um mich gekümmert. Tjeerd mein neuer Freund, hat sich sehr um mich gekümmert. In der Blindenanstalt ist es auch voll cool, ich habe ein Mädchen namens Tinka kennengelernt und noch ein Kindergartenkind Molly. Beide sind sehr nett. Tinka kann sogar noch ein bisschen sehen. In der Zeit habe ich mich voll gut entwickelt, Z.B.: habe ich jetzt die Blindenschrift gelernt und bin viel selbstbewusster geworden. Ich kann mich noch entsinnen, als ich im Krankenhaus noch Angst hatte zu sterben, aber durch eure netten Worte habt ihr mir immer Mut gegeben. Ich habe keine Angst mehr, ich hoffe nur noch, dass ich mein Studium als Psychologe anfangen und vollenden kann. Und noch mal Danke. Grüße alle von Saal 3 von mir.

LG: Dein Beer

Fertig!, sagte Beer erleichtert. Dann sagte der Direktor: „schön, ich schicke den Brief jetzt weg.“ „Danke, ich gehe spielen. Schon nach ein paar Sekunden

stand Beer neben Tinka und Molly und erzählte ihnen auch natürlich alles.

ENDE

<http://www.spz-sbk.tsn.at/sites/zis.tsn.at/files/bildergalerie/IMG134.jpg>

KAPITEL 11:

Beers erster Tag in der Blindenanstalt startet, indem am Morgen die blinde Helferlein Marie reinkommt und mit Beer einen Morgensparziergang macht bei dem sie Beer erzählt wie der Unterricht in der Blindenanstalt so abläuft.



<http://www.internat-kw.de/files/galerien/wohnen/aufenthaltsraum-2.jpg>

Marie zeigt ihm noch das Gebäude und den außen Bereich, dabei sagt sie das Beer immer auf der rechten Seite der Treppe laufen soll damit ein Zusammenstoß verhindert wird. Danach ist Erst mal frühstücken an der Reihe, es gibt Roggenvollkornbrötchen zum selbst schmieren! Wie Zuhause.



<http://www.internat-kw.de/files/galerien/wohnen/aufenthaltsraum-2.jpg>

Die Zimmereinrichtung gefällt ihm da es so ist als wäre es wie zuhause. Die Bäder haben zwei Waschbecken, es gibt einen Gemeinschaftsraum bei dem er mit seinen Zimmerkammerraden spielt. Erstmals darf Beer jetzt mal in dem Unterricht schnuppern und geht zufällig in Tinkas Klasse. Als die Lehrerin Beer vorstelle schmunzelte Tinka und fragte: „Darf Beer sich neben mich setzen?“, daraufhin antwortete sie, „ von mir aus.“ Beer setzte sich fröhlich neben Tinka, dann ließ Tim ein Klassenkamerad einen Text vor Tinka half Beer mit zukommen.

Im nachfolgenden lernte ich a; l; b auf der Schreibmaschine zuschreiben. Als der Unterricht endete ging Berend in sein Zimmer und fing an einen Brief an seine alten Schulfreunde zu schreiben:



<http://www.internat-kw.de/files/galerien/wohnen/aufenthaltsraum-2.jpg>

*Liebe Freunde und Klassenkameraden,
Heute habe ich die Blindenanstalt mal so richtig“ gesehen“ richtig schön, eine wichtige Regel: immer rechts beiden Treppen um zusammenstoße zu verhindern.
Außerdem hab ich Tinka und ihre Kameraden kennengelernt, in deren Unterricht geschnuppert, sie sind sehr nett und ich fühle mich hier gleichberechtigt und werde den gleichen druck kriegen. Mein Zimmer ich schön eingerichtet, mit allem was man braucht. ich lerne gerade die Blindenschrift ich kann jetzt schon Ball schreiben.*

Liebe Grüße euer Berend

PS: Schreibt bitte zurück. wie geht es euch?

Kapitel 11

Ein schöner Neuanfang

Am ersten Morgen in der Blindenanstalt hatte Beer große Angst davor neue Freunde zu finden, doch dann fiel ihm ein, dass alle Kinder hier blind oder fast blind sind. Beer versuchte die Türklinke zu ertasten, doch er fand sie nicht. Als der Direktor ins Zimmer kam fragte er verwirrt: „Wo ist die Tür eigentlich?“ „Gib mir deine Hand“, sagte der Direktor, „Ich lege deine Hand auf die Türklinke, außerdem ist die Tür direkt neben deinem Bett.“ Nachdem er es geschafft hat sich alleine anzuziehen tastete er nach seinem Bett und nach der Tür. Beer stand jetzt im Flur und wusste nicht wohin. Plötzlich stand Tinka vor ihm. Tinka fragte ihn, ob sie zusammen frühstücken wollen und Beer hatte nichts dagegen, weil er eh nicht wusste wohin er gehen soll. Als sie am Frühstückstisch saßen bemerkte er eine Person neben ihm, die nicht Tinka war. „Übrigens neben dir sitzt Tim.“, sagte Tinka fröhlich. Er ist schon seit drei Jahren hier und...“ Tim unterbrach sie irritiert und sagte: „Tinka, ich bin vielleicht blind, aber kann immer noch reden!“ Alle fingen an zu lachen. Er war jetzt schon seit zwei Monaten in der Blindenanstalt und hatte schon viele neue Freunde gefunden. Seine Eltern wollten einen Termin mit dem Direktor machen und nachfragen, wie es so läuft, ob Beer schon neue Freunde hat und ob sie ihn sehen dürfen. Als der Direktor Beer sagte, dass seine Eltern kommen, freute er sich so sehr das er vom Stuhl fiel. Es war 12.15 Uhr in 5 Minuten würden seine Eltern und seine Schwester kommen. Als Anemike ihren Bruder sah rannte sie sofort los und umarmte ihn so hart, dass er nicht mehr atmen konnte. Seine Eltern sprachen mit dem Direktor während Beer, Tinka und Anemike durch die schule gingen. Eine Stunde verging als Anemike und ihre Eltern wieder gehen mussten. Denkt dich Beer nur: „Das ist ein schöner Neuanfang!“

Kapitel 11



http://dim-berlin.de/wp-content/uploads/dim_staetischeBlindenanstalt_berlin_chronologie.jpg

Seit einer Woche war Beer auf der Blindenanstalt, wo es ihm sehr gut ging. Den Brief, den er Schwester Wil schickte, gefiel ihr sehr gut, weshalb sie ihm sofort zurückschrieb. In ihrem Brief stand, dass sie ihn sehr vermisse und ihn wahrscheinlich auch bald besuchen würde. Über den Besuch freute er sich besonders. Was Tinka anging, fing er sie noch mehr an zu mögen.

Sie sahen und sprachen sich jeden Tag. Neue Freunde fand Beer aber auch: z. B. Tim und Lukas. Sie waren dort seine besten Freunde und deren Zimmer befanden sich direkt neben Beers. Durch die Nähe ihrer Zimmer lernten die Drei sich sehr schnell kennen. Dadurch wussten sie auch, dass Beer Tinka sehr mochte. Dass Tinka ihn auch sehr mochte, bemerkten sie selbst, weshalb sie immer wieder versuchten die Beiden zu verkuppeln, was aber durch verschiedene Sachen immer wieder verhindert wurde. Sehr oft war es z. B. die Schulklingel, die immer in diesen "Verkuppelungsmomenten" klingelte, aber sie wussten, dass sie es bald schaffen würden, die Beiden endgültig zu verkuppeln. Nachmittags kamen Beers Eltern und seine Schwester Annemike, die sehr gespannt und vor allem besorgt waren, wie es Beer wohl dort ging. Beer erzählte ihnen: „Es war eine gute Entscheidung, mich hierher zu bringen! Es fällt mir z. B. viel leichter, etwas mit meinen Freunden zu unternehmen, da sie genauso sind wie ich und wir somit dieselben Sachen machen. Hier sind meine besten Freunde Tim und Lukas. Sie sind beide nicht ganz blind, also sie sehen zwar kaum etwas erkennen jedoch Umrisse. Das ist sehr nützlich! Jeden Morgen stehen wir alle zur gleichen Uhrzeit auf und machen uns fertig. Bevor ich losgehe stehen sie vor meiner Zimmertür, um mit mir zum Klassenzimmer zu laufen.“ „Das hört sich ja spitze an!“ meinte seine Mutter.



„Ja! Toll dass es dir hier gefällt. Und, wie sind deine Lehrer denn so?“ fragte sein Vater. „Hast du denn noch jemanden kennengelernt?“ fragte Annemiek neugierig. Beer fing an weiter zu reden: „Ah die Lehrer, ja die sind super nett und hilfsbereit. Oh, ich habe Tinka noch gar nicht erwähnt, also Tinka habe ich schon am ersten Tag kennengelernt und sie ist so nett und auch so wie Tim und Lukas fast blind. „Tinka und Beer, Tinka und Beer...“ fing Annemiek an zu singen.

<https://www.bing.com/images/search?view=detailV2&ccid=a5VYyBae&id=D50CFF82D9B6DE6A6F4BF98DCAS5BC494FD3E98F&thid-OIP.a5VYyBaeAwHjuEsBcoCP2gDJE&q=blindenstock-junge&simid=608006244882648050&selectedIndex=7&mode=overlay&first=>

Beer und seine Eltern lächelten nur, während Beer ihnen sagte, dass sie nur Freunde seien. Das glaubten seine Eltern und Annemiek aber nicht, sie wollten aber nicht weiter auf das Thema eingehen. „So Beer, nun müssen wir langsam gehen. Wir sehen uns nächstes Mal!“ sagten ihm seine Eltern und gaben ihm beide einen Kuss auf die Wange. „Tschüss Beer, ich vermisse dich schon jetzt.“ Sagte Annemiek traurig. Beer tröstete und umarmte sie ganz fest. „Sei nicht traurig. Wir sehen uns bald wieder, das versreche ich dir! Tschüss!“ verabschiedete sich Beer. Glücklich und von ihrer Entscheidung (Beer in die Blindenanstalt zu schicken) überzeugt, gingen seine Eltern und Annemiek nach Hause. Zurück in seinem Zimmer angekommen, dachte er darüber nach, dass er so ein Glück hatte, in so kurzer Zeit solche tollen Freunde gefunden zu haben. Mit Freude auf den nächsten Tag schlief er sehr entspannt und schnell ein.



<https://www.bing.com/images/search?view=detailV2&ccid=36yKIB74&id=78BF63320B487070C3F609E896DA77B6D4463544&thid-OIP.36yKIB74AS7gD5FdKQc3hwEbdV&q=blindenschrift-kind&simid=608006850466614741&selectedIndex=17&ajaxhist=0>

Kapitel 11

Beer gewöhnte sich langsam an das Leben in der Blindenanstalt. Er hatte jeden Tag Lehrstunden im Blindenlesen und Blindenschreiben. Einens Tages ging er früher in sein Zimmer hoch als sonst. Er setzte sich an seine Blindenschreibmaschine, trank noch einen Schluck Wasser und begann zu tippen es war 23:00 Uhr als er fertig wurde mit dem Brief den an Krankenschwester Wil schrieb. Er setzte sich auf sein Bett, suchte seinen Pyjama und zog sich ihn an. Danach legte er sich hin und schlief ein. Am Nächsten Morgen kamen die Helferinnen und weckten die Kinder auf. Um Punkt 8:00 Uhr wurden alle Kinder zum



http://www.philaseiten.de/up/110201/7/5/c2381800_h.jpeg

Essen gerufen.

Die Kinder die besonders Probleme hatten zum Essen zu gelangen wurden sogar abgeholt. Das Frühstück dauerte eine halbe Stunde. Danach mussten alle Kinder in einen sogenannten Warteraum. Dort bekam jeder einzelne die Sachen vorgelesen die er heute zu erledigen hatte. Beer hatte in der ersten und zweiten Stunde Blindenlesen und schreiben. Das Schreiben wurde nicht per Hand sondern mit einer Schreibmaschine. Als die ersten beiden Stunden zu Ende waren hätte Beer eigentlich Sport aber er wurde vom Direktor aufgefordert in sein Büro zu kommen. Der Direktor sprach mit Beer ein paar Wörter und erklärte ihm dass jeder ein Büchlein bekommen würde wo die einzelnen Entwicklungsstufen vermerkt wurden so könnten die einzelnen Helfer sehen wie weit die Person schon mit dem Blindentraining ist. Beer hörte

den Direktor zweimal stempeln und dann spürte er wie der Direktor ihm das Buch in die Hand drückte. Dann rief der Direktor eine Helferin die Beer in sein Zimmer bringen sollte. Der Direktor gab der Helferin noch ein Paket und dann verließen Beer und die Helferin das Büro. Als Beer das Paket öffnete griff er hinein und hielt einen Blindenstock der neusten Technik in der der Hand. Er griff zum wiederholten mal in das Paket und ertastete einen Zettel der in Blindenschrift geschrieben war. Es stand auf ihm : „ Von deiner Familie!“. Plötzlich hörte Beer ein lautes Hupen. Er vermutete dass eine Person gerade aus seinem Auto ausstieg und in die Blindenanstalt ging. 5 Minuten später riss jemand die Tür von Beerens Zimmer auf. Es war sein Vater Beer stand auf und umarmte seinen Vater. Dann verließen Beide das Zimmer, gingen zum Auto und fuhren dann nach Hause.



https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/07/LBZB_Schulgeb%C3%A4ude.jpg

„ BEHALT DAS LEBEN LIEB“

KAPITEL 11

Jetzt bin ich in einem Blindeninternat, dachte Beer. Ich wollte die ganze Zeit nicht hierher, aber so schlimm wie ich dachte ist es hier ja gar nicht. Ich habe so viel mit Tjeerd gelernt, alles umsonst. Er ist ein guter Freund geworden, so wie Goof und Bennie und die anderen aus der Fußballmannschaft. Aber hier sind die Leute auch ganz nett, so wie Tinka. Er seufzte. Es klopfte an der Tür. „Ja.“ sagte Beer „Hi, ich bin´s Tinka. Ich wollte dich fragen, ob wir Inlineskaten wollen. Ich kann dich führen.“ „O.K., gleich. Ich will noch ein Brief an Schwester Will -eine Schwester aus dem Krankenhaus- schreiben.“ „O.K., ich geh dann schon mal raus“ verabschiedete sich Tinka. Er lächelte, sie ist echt nett.

Als er den Brief mit Hilfe von einem Betreuer fertig geschrieben hatte, ging er raus zur Tinka. Er hörte wie sie sich mit einem Jungen unterhielt, er war ungefähr in Beers Alter. Seine Stimme hörte sich sympathisch an, also musste er auch ein netter Kerl sein.

„Hallo, da bin ich jetzt, können wir Inlineskaten. „Gut, dass du da bist, ich möchte dir noch jemanden vorstellen. Das Daan. “Und das, Daan, das ist Beer. Er ist erst vorgestern angekommen und erst seit kurzem blind. Er hatte einen Unfall bei dem er erblindet ist“ stellte Tinka Beer und Daan aneinander vor. „Ich hab mir überlegt, ob wir nicht alle zusammen Inlineskaten wollen. Daan und ich sind nämlich gute Freunde. Beer und ich haben uns auch gut angefreundet. Dann wäre es doch gut, dass ihr euch auch näher kennenlernt.

„Ja. O.K.“, sagte Daan, ihm schien es egal zu sein, doch Beer wollte eigentlich mit Tinka allein sein und antwortete mit einem widerwilligem „OK.“. „Gut.“, sagte Tinka erleichtert.

„Das ist gar nicht so schwer wie ich dachte.“ rief Beer. „Ja das ist echt cool.“, sagte auch Daan. „Jetzt ist aber Schluss.“, sagte ein Betreuer „Beer, deine Eltern sind schon da, um dich abzuholen.“ „ Ja, ja ich komm ja schon.“ sagte Beer genervt.

Beim Abendessen zu Hause fragte Mutter wie Beers Tag im Blindeninternat war. „ Der Tag war sehr schön. Ich habe viel nachgedacht und einen Brief an Schwester Wil geschrieben . . .“

Und so erzählte Beer von seinem wundervollen Tag und seine Eltern, Annemiek und er strahlten um die Wette. Als er endlich am späten Abend ins Bett ging, war er überglücklich und freute sich über die vielen anderen Tage in dem Blindeninternat, die er noch erleben wird.



<http://rollingonline.com/wp-content/uploads/2016/08/Stefan-and-Patricia.jpg>

<http://rollingonline.com/wp-content/uploads/2016/08/Stefan-and-Patricia.jpg>

Behalt das Leben lieb

Kapitel 11

Beer kam in seinem Zimmer an. Es roch anders als zu Hause. Er spürte einen harten Fußboden, weil da kein Teppich war. „Ich stelle deinen Koffer neben das Bett“, sagte der Direktor. „Komm, ich führe dich durch die Gebäude.“ Es gab Klassenräume, eine gut riechende Cafeteria, eine Turnhalle, einen Schulhof, ein Lehrerzimmer, ein Sekretariat und Toiletten, genauso wie in seiner alten Schule. Es gab sogar eine Bibliothek, die Blindenschriftbücher hatte. Es kam ihm so vor, als wäre er in seiner alten Schule, nur blind.

Als Beer und der Direktor wieder in Beers Zimmer gingen, sagte Beer: „Vielen Dank, dass sie mir die Anstalt gezeigt haben.“ Er versuchte sie sich vorzustellen. „Kein Problem, Beer“, sagte der Direktor ihm. „Dein Unterricht beginnt morgen um neun Uhr. Davor hast du noch Zeit, um zu frühstücken, dich umzuziehen und so. Du hast ja diese akustische Uhr zur Orientierung.“ Beer nahm auch die Uhr des Studenten mit in die Anstalt. „Deine Nachbarn sind schon länger blind und länger auf dieser Blindenanstalt als du. Sie sind gerade in ihren Zimmern. Du kannst mit ihnen sprechen und sie können dir helfen, falls du mit etwas nicht zurechtkommst. Der Junge links von dir, das Mädchen links von ihm und der Junge gegenüber von dir sind in deiner Klasse. Sie sagen dir, wo ihr Unterricht haben werdet und was für Fächer dran kommen. Also, bis dann, ich gehe

jetzt.“ „Vielen Dank, dass Sie mir alle wichtigen Sachen erklärt und gezeigt haben. Bis bald!“

Beers Uhr gongte zu halb zu halb vier. Er klopfte zuerst bei seinem linken Nachbarn. Dieser machte die Tür auf und sagte: „Hallo. Bist du der Beer, der hier neu ist?“ Seine Stimme hörte sich etwas genuschelt und ziemlich schnell an. „Ja, der bin ich, Beer Ligthart“, antwortete er. „Wie heißt du?“ „Ich bin Tom. Dein rechter Nachbar heißt Antonio und dein Nachbar gegenüber von dir heißt Lukas. Meine Klassenkameraden und ich sollen dir helfen dich an die Blindenanstalt zu gewöhnen und Informationen über den Unterricht geben.“ „Kannst du noch ein bisschen sehen?“, fragte Beer. „Nein, in diesem Teil in diesem Stockwerk sind alle blind. Hier in diesem wohnen übrigens 8 Leute. Es können in der Anstalt insgesamt 96 Schüler intern wohnen. Es gibt hier ungefähr 120 Schüler.“ „Danke. Wo kann man frühstücken?“ „Es gibt einen großen Raum im Erdgeschoss. Ich werde dich dorthin begleiten. Es gibt Brot, Wurst,... oh, da kommen Antonio und Lukas!“ Tom hatte sie kommen hören. „Hi!“ Antonios Stimme klang wirklich tief, da er schon im Stimmbruch war. „Du bist Beer, stimmt’s?“ „Ja“, sagte Beer. „Wir nennen ihn meistens Anton“, sagte Tom lächelnd, „denn das ist viel kürzer.“ „Hallo“, sagte Lukas. Seine Stimme klang ebenfalls tief, aber auch sehr laut. „Ich bin Lukas.“ „Schön euch kennen zu lernen“, sagte Beer gut gelaunt. Es fühlte sich an wie zu Beginn in Saal 3 des Krankenhauses. Leider konnten alle Schüler, die in diesem Teil wohnten, nicht sehen und das bedeutet auch, dass Tinka nicht in diesem Abschnitt wohnte. Dabei hatte er sich schon gut mit ihr angefreundet.



https://www.tripadvisor.nl/LocationPhotoDirectLink-g1087490-d1747619-i30572001-Hotel_De_Roode_Schuur-Nijkerk_Gelderland_Province.html

Kapitel 11

Als Beer in seinem neuem Zimmer angekommen ist, trifft er Felix seinen Zimmerpartner. Und fragt ihn: „Wie gefällt es dir hier?“ „Mir gefällt es hier gut. „Soll ich dir beim aus packen helfen?“, fragte Felix. „Ja, wo ist denn der Schrank? Kannst du mich hin führen?“ „Ja, hier ist der Schrank“ „Danke „ Sie räumten zusammen die Kleidung von Beer in den Schrank. Anschließend erinnerte Beer sich an das Krankenhaus und seinen Unfall, und fragte Felix: „OK, Ich schreibe jetzt einen Brief an eine Krankenschwester die ich sehr gemocht habe. Sie heißt Schwester Will“

Liebe Schwester Will,
ich bin in einer Blindenanstalt. Von dem, was sie gesagt haben, habe ich einiges mitgenommen. Wie sie gesagt haben. Die Blindheit ist nicht so ein großes Drama. Ich komme schon gut mit meiner Blindheit zurecht. Als ich spazieren war, haben mir ein paar Leute geholfen, über die Straße geholfen oder den richtigen Weg zu finden. Meine Freunde haben sich eigentlich gar nicht verändert, sie helfen mir manchmal, den richtigen Weg zu gehen oder beschreiben Gegenstände. Ich hoffe, dass ich in der Blindenanstalt genau so viel lerne wie auf meiner alten Schule. Ich habe Angst, dass ich meine Freunde nur ganz selten treffe. Die Kinder in der Blindenanstalt sind

auch ganz nett, ich glaube, ich werde mich hier wohl fühlen.

Felix und Beer gehen den Brief im Sekretariat ab. Dann führt Felix Beer durchs Schulgebäude. Beer gefällt es in der Blindenanstalt.





Von Paula

Quelle:

https://www.google.de/search?q=Blindenanstalt&source=Inms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKEwiZoo6eiurTAhURZVAKHajmBgsQ_AUICigB&biw=1280&bih=918&safe=active&ssui=on#safe=active&tbm=isch&q=Blindenanstalt+kinder&imgrc=AiYX7Hs3aI4FoM:

https://www.google.de/search?q=Blindenanstalt&source=Inms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKEwiZoo6eiurTAhURZVAKHajmBgsQ_AUICigB&biw=1280&bih=918&safe=active&ssui=on#safe=active&tbm=isch&q=briefe&imgrc=sh8UUIT-94HUMM:

https://www.google.de/search?q=Blindenanstalt&source=Inms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKEwiZoo6eiurTAhURZVAKHajmBgsQ_AUICigB&biw=1280&bih=918&safe=active&ssui=on#safe=active&tbm=isch&q=blindenanstalt+zimmer&imgrc=VPDDjkqRjllQZM:

Behalt das Leben lieb

Kapitel 11

Auf den darauf folgenden Tagen gewöhnte sich Beer an die Blindenanstalt. „Wo willst du denn so eifrig hin?“, fragte der Direktor. „Ich will kurz nach Hause“, sagte Beer, der gerade vom Unterricht kommt, „Wo sie schon mal hier sind, könnten sie mir kurz helfen?“ „Natürlich Beer“, antwortete der Direktor. Als Beer in seinem neuem Zuhause hier in Bussum angekommen ist, schlägt die Uhr des Studenten halb eins. Beer beginnt sofort einen Brief an Schwester Wil. Als er fertig war verschickte er ihn sofort. Danach ging er zurück in die Blindenanstalt. Als es Mittagspause war traf er Tinka wieder. Er erkannte sie an ihrer Stimme wieder. „Hallo Beer!“, sprach Tinka ihn an. „Hallo Tinka!“, antwortete Beer. „Wo warst du denn eben Beer.“ „Ich war zu Hause.“ „Und wieso warst du zu Hause.“ „Ich hatte einen Brief geschrieben.“ „An wen denn.“ „An eine Freundin.“ „Und wer ist diese Freundin?“ „Eine Freundin aus dem Krankenhaus.“ „Aus dem Krankenhaus?“, fragte Tinka. „Ja, als ich nach meinem Unfall ins Krankenhaus kam, hatte Schwester Wil mir sehr geholfen.“ „Wobei hat sie dir geholfen?“ „Ich dachte ich sei am Ende meines Lebens aber sie ermutigte mich und hat mir erzählt dass ich blind sei.“ „Und was bedeutet das?“ „Das bedeutet dass sie ehrlich zu mir war und übrigens hatte sie mir gesagt dass sie mich besuchen kommt als ich sie zum letzten Mal sah.“ Auf einmal fing Tinka an zu kichern. „Ach so, deshalb hast du den Brief geschrieben, antwortet Tinka. Dann begann die Pausenglocke zu läutern. „Wir sehen uns später!“, rief Tinka. Beer zu als sie am anderen Ende des Flurs. Später am Abend dachte Beer noch nach. „was hast du denn“, fragte seine Mutter, „gefällt es dir auf der Blindenschule nicht?“ „Doch, aber ich weiß trotzdem nicht ob aus meiner Zukunft noch was werden kann“, sagte Beer. „Ich weiß es ist schwer als Blinder einen Job zu finden aber du wirst einen finden

das sage ich dir!“, sagte seine Mutter. „Aber ich weiß noch nicht Mal ob Schwester Wil mich besucht“, sagte Beer. „Sie wird dich besuchen kommen“, entgegnete seine Mutter, „nun komm essen.“ „Geh du vor“, sagte Beer. Seine Mutter verließ daraufhin den Raum den Raum. „Also kann aus meiner Zukunft doch noch was werden?“ Auf einmal klingelte es an der Tür.



<http://www.bing.com/images/search?view=detailV2&ccid=AQ2nM1WJ&id=3B047AA3133C1432A57EDC873FC9D57E36208715&thid=OIP.AQ2nM1WJRDTK35IjZ1DdjwEsDH&q=blindenanstalt&simid=608022192118563827&selectedindex=17&mode=overlay&first=1>

Schwester Wil ist zurück

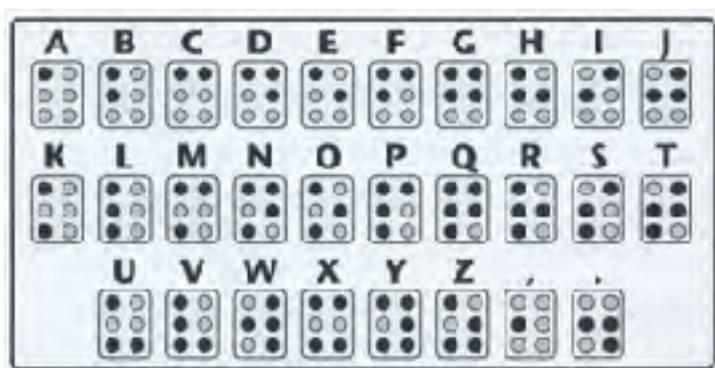
11. Kapitel

Romeo Bourial



Kapitel 11

Behrend ist jetzt schon seit 4 Monaten in der Blindenanstalt. Er hat einen Platz als Spieler der „Bussumwalls“, das ist die Wandballmannschaft von Bussum. Er beherrscht die Brailleschrift jetzt genau so gut wie Wandball und er ist der dritt beste Wandballspieler in seinem Team. Es ist Mittwoch, Beer hat heute Unterricht mit Herr Orgi. Beer mag ihn nicht, aber neben seine Freundin Tinka und seinem Freund Florian ist der Unterricht gleich viel besser.



Nach der Schule Gehen Beer und Tinka Eis essen, sie gehen zu Tinkas Lieblingseisdiele. Dort arbeite an der Theke eine freundliche Dame namens Julia. Gerade als Beer Julia ansprechen wollte, kam eine Frau zu ihnen rüber: „Beerend?“. Beer erkannte die stimme sofort.

„ Schwester Wil? Was machen sie hier in Bussum?“, fragte Beer mit

Tränen for Freude. „Du darfst mich Marta nennen. Ich besuche meine Familie. Wie geht es dir?“, fragt Marta. Tinka war verwundert, Beer redete nicht so gerne über seine Vergangenheit in dem Krankenhaus und Saal 13. „Beer wer ist das?“, fraget Tinka ängstlich. „Das ist Schwester Wil, sie war die netteste Schwester im Ganzen Krankenhaus.“, antwortete Beer.

„Marta, guten Tag.“, stellte Schwester Wil sich vor. „Tinka, schön sie kennen zu lernen.“ „Du darfst mich auch duzten.“, sagte Schwester Wil. „Marta, ich habe dir einiges zu erzählen. Den das, was du mir damals gesagt hast, ist nich wirklich richtig. Ich bin nun Spieler der Bussumwalls. Ich kann lesen und schreiben ich bin einer der besten der Klasse. Ich habe auch viele Freunde in meiner Blindenanstalt. Ich habe auch schon einen Job , den ich machen möchte. Ich möchte nämlich Professor werden.“, erzählte Beer.

Und ehe sie sich getroffen hatten, waren schon vier Stunden vergangen. „Oh mein Gott, es ist schon 19:00 Uhr! Ich muss schnell los. Tut mir leid, ich habe ein Wichtiges Treffen. Schönen Tag noch.“, sagte Marta. „Tschüss“, riefen sie zurück.



Quellen:

<https://www.holidaycheck.at/m/eisdiele/751b3ab7-cf98-3657-9743-23cd36e46cad>

<https://www.pokewiki.de/Brailleschrift>

https://www.airbnb.de/s/Bussum--Netherlands?s_tag=8AYORyvi&allow_override%5B%5D=

Kapitel 11



IN DER ERSTEN NACHT HAT BEER ZIEMLICH GUT GESCHLAFEN. ALS ER AUFSTAND STRECKTE ER SEINE HAND ZUM TISCH UND MERKTE, DASS DA ETWAS AUF DEM TISCH LAG. ES WAR EIN BRIEF. ER ÖFFNETE IHN UND FÜHLTE SOFORT DAS ES DIE BLINDENSCHRIFT WAR. ER HAT ANGEFANGEN SIE ZU LESEN.

LIEBER, BEER

ICH WÜNSCHE DIR VIEL GLÜCK IN DER BLINDENANSTALT. ICH BIN MIR SICHER DASS DU VIELE FREUNDE FINDEN WIRST. ICH WERDE DICH DEMNÄCHST BESUCHEN KOMMEN!

DEINE SCHWESTER WIL

BEER FAND ES WIRKLICH TOLL DAS SCHWESTER WIL IHM EIN BRIEF GESCHRIEBEN HAT UND DAS SIE IHN BALD BESUCHEN KOMMT.

ALS BEER AUFSTAND GING ER SOFORT INS BAD UND PUTZTE SICH SEINE ZÄHNE. NACHDEM ER FERTIG WAR, TASTETE ER

SICH MIT DEM BLINDENSTOCK DEN KORRIDOR ENTLANG BIS ER IN DIE KANTINE KAM. ES WAR ALLES NEU FÜR IHN UND WIEDER BEGANN FÜR BEER EIN NEUES ERLEBNIS. ER LERNT IN DER KANTINE EINE FRAU NAMENS FRAU WOLLE KENNEN. SIE ERZÄHLTE IHM ALLES, WAS IN IHREM LEBEN SO GESCHAH ZUM BEISPIEL DAS IHR HUND SCOOBY LEIDER VERSTORBEN IST UND DAS SIE IM KRANKENHAUS FÜR EINE WOCHE LAG, WEIL SIE DIE LEITER BEIM WÄSCHE SORTIEREN RUNTERGEFALLEN IST. JETZT BEKAM BEER SEIN FRÜHSTÜCK. ER MERKTE DAS SICH JEMAND VOR IHN GESETZT HAT ALS SIE ANFING ZU REDEN WUSSTE BEER SOFORT DAS ES TINKAS STIMME WAR. DIE ER AN IHRER ZARTEN STIMME GLEICH ERKANNT HAT. BEER FRAGTE TINKA WIE DAS ESSEN AUSSIEHT AUCH WENN TINKA NICHT SO GUT SEHEN KANN HAT SIE ES IHM BEANTWORTET SIE SAGTE ZIEMLICH LECKER UND ES RIECHT AUCH GUT. NACH DEM FRÜHSTÜCK GINGEN SIE ZUSAMMEN IN DEN PARK UND SETZTEN SICH AUF DIE BANK. SIE HÖRTEN SCHON WIEDER DIE BEIDEN KINDER AUS DEM KINDERGARTEN DIE GRADE IHRE 15 MINUTEN PAUSE HABEN.

MEIN PAPA HAT EIN U-BOOT !!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

MEIN PAPA HAT EIN FLUGZEUG !!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

ABER IM U-BOOT KANN MAN ERTRINKEN! SAGTE DAS EINE KIND ZUM ANDEREN.

UND MIT DEM FLUGZEUG KANN MAN ABSTÜRZEN ERWIDERTE DAS ANDERE KIND.

BEIDE LAUSCHTEN DEM GESPRÄCH DER KINDER ZU UND AMÜSIERTEN SICH KÖSTLICH.

EINE STIMME SAGTE HINTER BEER: „HALLO BEER, LANGE NICHT MEHR GESEHEN“ , ER WUSSTE SOFORT DAS ES WILLS STIMME WAR.

SIE BRACHTE GUTE NACHRICHTEN MIT. BEER DURFTE WIEDER IN SEINE ALTE SCHULE. NACH DEM SEINE FREUNDE EINEN GEEIGNETEN LEHRER GEFUNDEN HABEN DER FÜR BLINDE SPEZIALISIERT IST DARF ER WIEDER ZURÜCK UND WIRD INKLUSIV BESCHULT. HEY TINKA AUCH WENN WIR UNS NUR KURZ KENNEN GELERNT HABEN, MÖCHTE ICH WEITERHIN MIT DIR IM KONTAKT BLEIBEN. BEER DU MUSST JETZT DEINE KOFFER PACKEN ICH WERDE DIR DABEI HELFEN, SONST KOMMEN WIR NICHT PÜNKTLICH AN. SIE STIEGEN INS AUTO UND FUHREN CA. 15 MIN. LANG, ALS SIE BEI IHRER NEUE WOHNUNG ANGEKOMMEN SIND ERWARTETE BEER EINE GROßE ÜBERRASCHUNG. VOR DEM HAUS ERWARTETEN IHN VOLLER VORFREUDE SEINE ELTERN, SEINE BESTEN FREUNDE, DER MOFAFAHRER, DER SCHIFFER, DER BÄCKER UND WIL. BEER SAGTE: IST DAS SCHÖN UND FING VOR LAUTER FREUDE AN ZU WEINEN UND KONNTE VOR LAUTER GLÜCK NICHT REDEN.



Quellen:

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Schreibmaschine_rheinmetall_1920_imgp8364.jpg

<https://www.bing.com/images/search?view=detailV2&ccid=sTT6Sp5e&id=94633E0D9E3187E5E6CFD0BBABBC1EE58B007C0F&thid=OIP.sTT6Sp5eXhxGOfJKSmj3awEsC8&q=blindenanstalt&simid=608000605601402618&selectedIndex=14&ajaxhist=0>

https://www.bing.com/images/search?view=detailV2&ccid=sVo4gKj%2f&id=C0F526612E0EE2EC81E726F41130869840C74780&thid=OIP.sVo4gKj_g8T3slevGo7SXQEsDh&q=behalt+das+leben+lieb&simid=608041111427288387&selectedIndex=6&ajaxhist=0